

Wien/St. Petersburg/Leipzig, Dezember 2009

## Rundbrief 32

### Liebe Freundinnen und Freunde von *Perspektiven*!

Wieder wird es Weihnachten. Vielleicht finden Sie inmitten des Einkaufstrubels, im Lamettglanz und neben der Konservenmusik eine kurze Pause, um in Gedanken junge Menschen in St. Petersburg zu besuchen, die *Perspektiven* mit Ihrer Spende unterstützt. Die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit teils schweren Behinderungen sind auch im aufstrebenden Russland auf Ihre Hilfe angewiesen – für diese bedanken wir uns wieder sehr herzlich bei Ihnen.

Diesmal haben wir ein ganz besonderes Anliegen, das wir auch Ihnen ans Herz legen wollen: die Freiwilligenarbeit!

Die 17-jährige *Perspektiven*-Arbeit in den Heimen in Pawlowsk und Peterhof, im Tageszentrum Kutusova und in der Schule Nr. 25 in St. Petersburg wäre niemals ohne den Einsatz von Freiwilligen möglich gewesen. Zuerst waren es junge Deutsche, die ihr soziales Jahr oder den Zivildienst im Ausland den Kindern und Jugendlichen widmeten. Im Laufe der Zeit kamen auch noch junge Leute aus Russland, England, Polen und der Schweiz dazu.



Die Freiwilligen des Jahrgangs 2008/09

Insgesamt haben schon über 200 deutsche Freiwillige in unseren Projekten gearbeitet. Sie alle haben dazu beigetragen, den Anspruch von *Perspektiven* umzusetzen, jungen Menschen in widrigen Lebenssituationen eine Erfahrung von Hinwendung, Respekt und Solidarität zu geben und damit ihr Leben zu verbessern.

Die Freiwilligen fahren morgens mit dem Zug in die Heime am Rand von St. Petersburg. Sie helfen bei der Körperpflege und beim Essen. Sie spielen und lachen mit den HeimbewohnerInnen und überlegen, wie man einen Schlafräum für 13 Kinder freundlicher gestalten könnte. Sie überwinden mit einer Gruppe RollstuhlfahrerInnen aus dem Tageszentrum die Behinderungen im öffentlichen Raum und gehen im Sommergarten spazieren. Sie nehmen an Fachseminaren teil und sind frustriert vom System in den Heimen, das sich gegen ihre Vorschläge sperrt. Sie finden neue Freunde und lernen Russisch. Sie machen Erfahrungen, die sie nicht vergessen werden und die ihren Blick auf das Leben erweitern und verändern.

Katja Taranchenko, eine junge russische Juristin, meint, dass die Arbeit als Freiwillige mit den besonderen Kindern in Pawlowsk ihrem Leben einen Sinn gab. Nach einer frustrierenden Zeit erster beruflicher Schritte in einem profitorientierten Unternehmen habe die Erfahrung als Freiwillige auch ihren weiteren beruflichen Weg als Beraterin für Menschenrechtsprojekte beeinflusst.

Einen tollen Film über zwei deutsche Freiwillige bei *Perspektiven* gibt es im Internet unter: [www.abm-medien.de/index.php?detail=115&menue=102](http://www.abm-medien.de/index.php?detail=115&menue=102)

Die Freiwilligen verdienen nichts, aber sie müssen wohnen, essen und sich fortbewegen. Das kostet Geld. Gemeinsam mit der „Initiative Christen für Europa e.V.“ und mit Unterstützung der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ konnte *Perspektiven* in den letzten Jahren den Freiwilligendienst ermöglichen. Leider beendet die Stiftung im kommenden Jahr ihr Förderprogramm. *Perspektiven* muss die notwendigen Mittel für das nächste Freiwilligenjahr ganz aus eigener Kraft aufbringen. Dazu benötigen wir dringend Ihre Hilfe:

Rund 450 Euro „kostet“ ein Freiwilliger im Monat: das Zimmer in der WG, die Verpflegung und die Karte für den Vorortzug – so viel wie etwa 200 Cappuccino oder 50 Mal Kino ... . Könnten Sie sich vorstellen, den Einsatz eines Freiwilligen für einige Tage, Wochen oder Monate zu finanzieren? Sie helfen damit, die „Säulen“ der Arbeit in den Projekten von *Perspektiven* zu sichern. Kennzeichnen Sie Ihre Überweisung bitte mit dem Verwendungszweck „Freiwilligenarbeit“, wenn Ihre Spende dafür eingesetzt werden soll. Danke!

Gesegnete Weihnachten und die besten Wünsche für 2010!

Aus den *Perspektiven*-Projekten wollen wir diesmal auch mit einem besonderen Blick auf die Freiwilligenarbeit berichten:

### **Pawlowsk – ein Rückblick einer allerersten Freiwilligen**

Mit dem Kennenlernen der Kinder im Haus Nr. 4 in Pawlowsk hat 1996 die *Perspektiven*-Arbeit für Kinder mit Behinderungen begonnen. Assol Wonka war 1996/97 eine der ersten Freiwilligen in Pawlowsk. Wir haben sie um einen Rückblick auf diese Zeit gebeten:

*Assol - was hat dich dazu motiviert, ein Jahr in einem Heim für Kinder mit Behinderungen in Russland zu arbeiten?*



**1997: Assol mit Dina und Kirjuscha in Pawlowsk  
Foto: Peter Dammann/Focus**

Ich wollte nach dem Abitur Sozialarbeit studieren und vorher in der Praxis herausfinden, ob diese Berufswahl die richtige Entscheidung für mich ist. Mich interessierte die Arbeit mit Menschen mit Behinderung. Ich hätte meinen Freiwilligendienst auch in jedem anderen europäischen Land geleistet. An Russland reizte mich, dass dieses Land mir so völlig fremd war, ich wollte mir ein eigenes Bild machen. Dass wir die ersten Freiwilligen in diesem Heim sein würden, reizte mich, auch wenn ich mich vor der großen Verantwortung fürchtete. Mein jugendlicher Idealismus machte mir die Entscheidung leicht, diese Herausforderung anzunehmen.

*Was hat dich überrascht, was war anders als erwartet?*

Vieles hat mich in St. Petersburg und Russland positiv wie negativ überrascht. Als erstes beeindruckten mich der Straßenverkehr und das rege Leben einer Großstadt, dessen Regeln ich noch nicht kannte. Es überraschte mich, in welcher wunderschönen Wohnung ich das nächste Jahr leben sollte. Mein erster Besuch im Heim war ein Schock für mich. Ich hatte mir viele Gedanken über die Arbeit und die Kinder, welche mich erwarteten, gemacht, aber ich wäre nie auf die Idee gekommen, in ein Zimmer von 15 Kindern zu treten und kein Geräusch zu hören. Ich hatte Weinen, Schreien, vielleicht auch Brabbeln oder Lachen, auf jedem Fall Geräusche erwartet, und ich trat in ein Zimmer, in dem es absolut still war und alle Kinder sich hinter ihren Händen und Bettdecken versteckten.

*Was hast du in dieser Zeit gelernt, was hast du mitgenommen?*

Ich glaube, es sind viele Dinge, welche ich gelernt habe und mitnehmen konnte. Ich war zum ersten Mal in meinem Leben selbstständig ohne meine Eltern. Ich führte ein eigenverantwortliches Leben. Ich lernte die harten Lebensumstände der Kinder und des Pflegepersonals kennen. Ich lernte, Deutschland und meine Heimat zu schätzen. Ich lernte, Dinge zu ertragen, auf die ich keinen Einfluss hatte, für Kinder da zu sein und alles mir Mögliche für sie zu tun. Ich lernte meine Grenzen kennen, Menschen, die mir wichtig waren und teilweise bis heute noch sind. Es sind viele tausend kleine Dinge, die ich in mein weiteres Leben mitgenommen habe, glückliche, traurige und auch verzweifelte Momente eines Jahres, die mein Leben nachhaltig veränderten.

*Warst du später noch mal in Pawlowsk?*

Ich war noch mehrmals in Pawlowsk. Das erste Mal nach einem Jahr. Ich hatte das Bedürfnis zu sehen, dass das Leben der Kinder weitergeht und sie auch von unseren Nachfolgern gut betreut werden. Es fiel mir schwer, nach dem Jahr aus Pawlowsk weg zu gehen. Zu dem damaligen Zeitpunkt stand noch nicht fest, ob die Freiwilligendienste in diesem Heim weitergehen würden. Ich hatte ein schlechtes Gewissen, meine Kinder dort allein zurück und im Stich zu lassen, andererseits wusste ich, dass ich ein weiteres Jahr nicht aushalten würde und mein Leben anders weiter gehen musste. Es war für mich ein befreiendes Gefühl zu sehen, wie liebevoll und behutsam unsere Nachfolger mit den Kindern umgegangen sind, und ich habe mich gefreut, dass sie von den Kindern genauso gut angenommen wurden, wie wir.

Vieles hat sich seit den Anfängen in Pawlowsk verändert, aber erstaunlich viel ist auch gleich geblieben. Die Menschen, welche in Pawlowsk arbeiten, machen das Projekt zu dem, was es ist. Egal, wie viele Renovierungen durchgeführt und Verbesserungen in dem Heim seit damals eingetreten sind, es sind immer wieder die Menschen, welche mit Liebe, Verständnis, oft sicherlich mit ihren letzten Kräften, das Leben der Kinder verändern.

*Was würdest du jemandem, der/die sich für die Freiwilligenarbeit in einem Perspektiven-Projekt interessiert, erzählen? Welche Einstellung sollte man mitbringen?*

Ich würde dem- oder derjenigen die Geschichte des Projektes, wie ich sie kenne, erzählen, was ich damals erlebt habe, und was sich bis heute alles verändert hat. Ich würde von den schweren Zeiten, die ich vor allem im Februar und März des Jahres durchlebte und von den vielen glücklichen Momenten erzählen, von den vielen kleinen Veränderungen und Fortschritten, die ich gemeinsam mit den Kindern erlebte. Ich glaube, dass Menschen, die in einem Perspektiven-Projekt arbeiten wollen, viel Geduld und Verständnis und ein großes Interesse an Menschen mitbringen sollten. Idealismus ist sicherlich eine gute Motivation, aber jede Veränderung braucht ihre Zeit. Ich habe in dem Jahr gelernt, dass ich nicht alles so verändern kann, wie ich es mir wünsche, und dass viele kleine Schritte notwendig sind, um irgendwann vielleicht einmal zum Ziel zu kommen. Menschen, die sich an kleinen Dingen freuen können, sind in diesen Projekten sicher gut aufgehoben. Ich würde zukünftigen Freiwilligen auch immer wieder ans Herz legen, auf sich selbst, die eigene Gesundheit und die eigenen Grenzen zu achten. Ich bin der Überzeugung, dass man anderen Menschen am besten dann helfen kann, wenn es einem gelingt, gut für sich selbst zu sorgen.

## **Peterhof**

Wer sich als Freiwilliger für das Internat in Peterhof meldet, hat es nicht mehr mit Kindern zu tun, sondern mit Erwachsenen, die in dem großen, tristen Gebäude ihr Leben verbringen. Auch hier haben sich mittlerweile viele Freiwillige abgelöst und die HeimbewohnerInnen in ihrem schwierigen Alltag begleitet. Manche von ihnen kommen später noch zu Besuch, um beispielsweise während der Ferien die BewohnerInnen in die Sommerlager zu begleiten.

Im vergangenen Sommer führte es die Peterhofer Schauspieltruppe wieder ins Ausland: fünf von ihnen führen mit ihren BetreuerInnen nach Nieheim/Ostwestfalen, wo sie gemeinsam mit ihren Schweizer KollegInnen und drei deutschen besonderen Schauspielern den Faden des „Theater ohne Grenzen“ aufnehmen. Wer von Ihnen die Vorführung des Stücks „Zeit ohne Worte“ erleben konnte, erinnert sich sicher an einen bewegenden Theaterabend.

## Das Tageszentrum Kutusova und die Schule Nr. 25:

Auch in diesen Projekten arbeiten Freiwillige. Im Tageszentrum gab es dabei dieses Jahr eine Premiere: mit Frau Christine Gärber hatte sich erstmals eine Freiwillige mit mehr als fünfzig Lebensjahren für einen Einsatz in St. Petersburg gemeldet. Sie brachte viel Berufserfahrung als ausgebildete Beschäftigungstherapeutin und Neugierde auf Unbekanntes mit und hat das Team im Tageszentrum sehr bereichert. Auch Frau Gärber war angetan von der Vielfalt an Beschäftigungen, die den BesucherInnen des Zentrums angeboten werden, vom guten Kontakt zu den Eltern und dem positiven Teamgeist. Begrüßen würden wir daher auch in Zukunft die im Rahmen eines „generationsübergreifenden Freiwilligendienstes“ eingebrachten Berufs- und Lebenserfahrungen betagterer Menschen.

Die Schule Nr. 25 baut weiter ihre Integrationsklassen aus und kooperiert intensiv mit ihrer Partnerschule in Nieheim/Westfalen. Da das Thema „Recht auf Bildung“ in der russischen Öffentlichkeit erstmals breiter diskutiert wird, rücken Einrichtungen ins Blickfeld, die Bildungsangebote für Kinder mit Behinderung machen.



„Theater ohne Grenzen“, Nieheim im August 2009

### Danke!

Ein großes Dankeschön dem langjährigen Bürgermeister der Stadt Nieheim in Ostwestfalen, Herrn Johannes Kroeling, der nicht nur das Gastspiel des „Theater ohne Grenzen“ ermöglicht hat, sondern auch eine Abschieds-, Geburtstags- und Silberhochzeitsammlung zu Gunsten von *Perspektiven* organisiert hat. Vielen Dank der Robert-Breuning-Stiftung für ihre großzügige Spende.

Ein Dankeschön an Familie Kleinbach aus Balingen, die unsere Ausstellung über Peterhof an verschiedenen Orten in Süddeutschland ermöglicht hat. Danke auch Pierre Becker (Ta-Trung) für seine gestalterische Unterstützung. Einen Dank der Wiednar-Schule in Bochum, die beim Martinsfest für uns gesammelt hat und ganz herzlichen Dank den vielen treuen SpenderInnen im Raum Nieheim-Holzhausen, die kontinuierlich dazu beitragen, dass die *Perspektiven*-Projekte umgesetzt werden können.

### Langfristig helfen.

Dauerhafte Hilfe ist für die Kinder und Jugendlichen in unseren Projekten besonders wichtig, denn sie gibt Sicherheit für eine kontinuierliche Arbeit und Entwicklung. Diese Hilfe können Sie durch einen regelmäßigen Förderbeitrag ermöglichen (beigefügte Einzugsermächtigung).

#### **Perspektiven**

Gemeinschaft zur Unterstützung von Projekten für sozial Benachteiligte in Osteuropa, e.V.

33039 Nieheim – Holzhausen

c/o Thomas Seifert, Oeserstr. 42, 04229 Leipzig

Tel.: 0341 – 246 59 27 • [perspektiven@gmx.net](mailto:perspektiven@gmx.net)

[www.perspektiven-verein.de](http://www.perspektiven-verein.de)

Spendenkonten:

**Berliner Volksbank, BLZ 100 900 00, KTO: 525 5900 007**

**BIC: BE VO DE BB – IBAN: DE82 100900005255900007**

**Volksbank Steinheim, BLZ 472 643 67, Kto. Nr. 402 9349 307**

© Perspektiven e.V. 2009